

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 89 (1963)
Heft: 28

Illustration: "Aber bitte ganz ruhig stehen, Fräulein, sonst kann ich doch nicht arbeiten!"
Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Feinde Ihrer Lebensfreude, Kopfweh und Migräne, bekämpft erfolgreich

Contra-Schmerz



Wirksame Hilfe für Ihre

Verdauungsbeschwerden

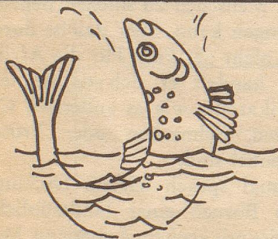
Wenn Ihnen Ihre Verdauung Beschwerden macht, wenn Sie an Verstopfung leiden, dann ist es Zeit für einen Versuch mit Andrews. Das angenehme und erfrischende Andrews hält den Körper in Form, indem es für gute Verdauung sorgt, die Leber anregt und Schlacken und unreine Säfte ausscheidet und so gegebenenfalls übermässigen Fettsatz verhindert.

ANDREWS

regt die Verdauungsorgane an, schenkt Frische und Wohlbefinden. In Apotheken und Drogerien.



Bezugsquellennachweis: E. Schlatter, Neuchâtel



ELAN nach Tisch hält wach und frisch und macht Dich munter wie ein Fisch!



ELAN Frucht-Toffee reich an Vitamin C

balismus aber drehte sich mir der Magen um.

Die wandernden Beduinen der Arabischen Wüste essen geröstete Heuschrecken, und zwar nicht, weil das Land seit biblischen Zeiten unter der Heuschreckenplage gelitten hat und sie es von dieser Plage befreien wollen, sondern weil sie zu ihrer täglichen Nahrung gehören. Als ich als kleiner Bub in Schottland lebte, schlichen wir Kinder uns in die Hintergassen, kauften dort Seetang und vertilgten ihn in großen Knäueln mit derselben Wonne, wie die heutigen Kinder einer verwöhnten Epoche ihre Knäuel von gesponnenem Zucker verzehren. Man fand das damals sehr gewöhnlich von uns und wir versteckten uns im allgemeinen, aber nach Jahr und Tag bezahlte ich einmal in einem Luxusrestaurant einen Dollar für eine kleine Portion einer Phantasieausgabe desselben Seetangs.

(Aus einem Artikel von Ritchie Calder, engl. Ausgabe des «Unesco-Kuriers» vom Februar 1963.)

Liebes Bethli!

Im Nebi Nr. 18 hast Du unter der Rubrik Kleinigkeiten aufgeführt, daß in Mexico-City eine ausgezeichnete Lösung des Verkehrsproblems gefunden worden sei.

Ich möchte Dir nur sagen, daß es im ganzen nahen Osten schon lange Zeit sogenannte «Service-Taxi» gibt, die auf dem gleichen Prinzip arbeiten wie die von Dir erwähnten. In Beirut, zum Beispiel, gibt es nur sehr wenig städtische Autobusse und Trams. Alle fahren, wie in Mexico-City, mit dem Service-Taxi. Sogar für weite Strecken, wie z. B. Beirut-Damaskus benützt man diese.

Martin

Lieber Martin, Deine Ergänzung zu meinem Bericht über Mexico-City interessiert mich sehr. Schade, daß man bei uns solch angenehmen und billigen Lösungen so feindselig gegenübersteht!

Bethli

«Nirgends in der Welt ...»

Die bekannte amerikanische Schriftstellerin Taylor Caldwell schreibt in der «Saturday Evening Post» einen Artikel «Women get a dirty Deal» («Den Frauen geht es dreckig»), worin sie ausführt, die ausgenutzte und am schwersten überlastete Frau sei die Amerikanerin. Trotzdem werde von ihr verlangt, daß sie immer bildschön zurechtgemacht sei und ewig lächle. Dabei müsse sie ihren Haushalt selber machen, ihre Kinder erziehen, sehr oft berufstätig sein, und außerdem ruhe



Die Seite

die Last der Gemeindeverwaltung auf ihren Schultern, weil die Männer, wenn sie abends nach der Arbeit in die Vororte zurückkehren, dafür keine Zeit noch Lust mehr hätten.

Daß die Amerikanerinnen viel arbeiten, und daß das Bild, das die toll aufgemachten Magazine von ihr wiedergeben, nur auf eine verschwindend kleine Anzahl von ihnen zutrifft, kann jeder feststellen, der Amerika nicht nur vom Hotel aus kennen gelernt hat. Ob allerdings die Männerwelt sich derart rücksichtslos und undankbar gegen die Frauen benimmt, ist von hier aus schwer zu beurteilen. Aus eigener Beobachtung könnte ich dies nicht bestätigen.

Aber ein Satz aus diesem Artikel, den ein Schweizerfreund, der mir die S.E.P. zuschickte, dick unterstrichen und mit einigen Fragezeichen versehen hat, wird da und dort ein wenig verblüffen.

Da steht nämlich: «Nirgends in der Welt sind die Frauen so angesehen und respektiert, wie in der Schweiz.»

Ein langer Prozeß

In New York dauerte die Gerichtsverhandlung (also nur der Prozeß selber!) in einem ausgedehnten und komplizierten Aktienschwindel-Verfahren ganze 343 Tage, und während der ganzen Zeit mußten die Frauen und Männer der Jury Tag für Tag von der Geschworenbank her die Verhandlungen verfolgen. Die, allen möglichen Bevölkerungsschichten entstammenden Geschworenen konnten zum Teil ab fünf Uhr abends noch ihren Berufen nachgehen (Verkäuferinnen, Sekretärinnen, öffentliche und private Angestellte etc.) und allen war natürlich von den Arbeitgebern die Erhaltung ihres Postens garantiert worden. Andererseits befreite der Staat die sechs Frauen und sieben Männer auf Lebenszeit von jeder weiteren Verpflichtung, als Geschworene zu amten, falls sie dies wünschten. Aber alle erklärten wie ein Mann, sie seien auch ein anderes Mal wieder bereit, diese Pflichten zu übernehmen.

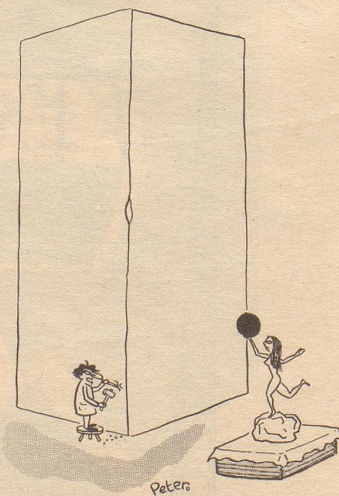
Die Großkopfeten

Liebes Bethli, ich lege Dir den kleinen Ausschnitt bei, der in unserer, und mancher Zeitung in USA erschienen ist.

Eine Amerika-Schweizerin schreibt an die «Knickerbocker-News»:

«In einem Ihrer letzten Artikel brauchen Sie die Wendung «cleaning lady». In Europa putzt eine Lady, eine Dame, nicht selber ihr Heim, noch viel weniger putzt sie bei andern Leuten dreckige Böden gegen Geld. Die Vorstellung von einer Lady mit Kopftuch und Besen erinnert an eine komische Oper. Meine amerikanischen Nachbarn nennen auch eine Verkäuferin «sales lady». Und gestern auf einem Parkplatz sagte der Eigentümer: «Die Dame dort wird Sie gleich bedienen.» Eine Person in Blue Jeans trat auf, und das sollte «eine Dame» sein!

Ich weiß nicht, was sich in diesen Auslandschweizern so plötzlich verändert, wenn sie auf fremder Erde



«Aber bitte ganz ruhig stehen, Fräulein, sonst kann ich doch nicht arbeiten!»